

Profiteure der Börsenkrise

Die Gipserei Grassi & Co. AG ist ausgelastet und trifft doch Vorsichtsmassnahmen

FELIX ERBACHER

Der 100-jährige Gewerbebetrieb in Basel und Allschwil hat im Um- und Sanierungsbau alle Hände voll zu tun. Dennoch verzichtet er zugunsten eigener Mitarbeiter auf temporär Beschäftigte.

«Ich kenne niemanden in der Baubranche, der von der Krise schon direkt betroffen ist», sagt Marc Grassi (42), mit seinem Bruder Philipp (39) Leiter und Inhaber der Gipserei Grassi. Die Rezession sei ein mentales Problem in den Köpfen der Handwerker. Die Nachfrage steige zurzeit sogar, die Offertenanfragen hätten in den letzten Monaten um ein Viertel zugenommen. Der Arbeitsvorrat betrage hohe zwei Millionen Franken



das kmu-gespräch

So trotzen regionale Firmen der Finanzkrise

oder sechs Monate. Normalerweise liege er bei drei Monaten.

Philipp Grassi erklärt diese Entwicklung mit dem Börsencrash. Das Geld fliesse nicht mehr in den Aktienmarkt, sondern in einen neuen Parkettboden oder in eine neue Küche. Der Zerfall der Finanzmärkte habe einen Boom auf Estrichsanierungen, Küchen- und Badsanierungen, Isolationen oder Wohnungsumbauten ausgelöst. Das finanzielle Risiko liegt dort an einem geringen Ort.

Der Bau läuft in der Nordwestschweiz ohnehin noch auf hohen Touren. Zwar bestreiten die Gebrüder Grassi rund 70 Prozent ihres Umsatzes mit Umbauten und Sanierungen, sie kommen aber auch schon mal bei Industriegrossbauten zum Zug, so etwa mit einer Arbeitsgemeinschaft beim Frank-O.-Gehry-Bau auf dem Novartis Campus.

Die gute Baukonjunktur hat jedoch zur Folge, dass sich viel ausserkantonale Konkurrenz auf dem hiesigen Platz tummelt und die Preise ins Wanken bringt. Zunehmend stellen die Grassis, die zu 95 Prozent in Basel-Stadt aktiv sind, auf Kleinbaustellen Schwarzarbeit fest. Dies ist unter anderem ein Grund, weshalb der Gipsermeisterverband Basel-Stadt, den Marc Grassi präsidiert, den Gesamtarbeitsvertrag (GAV) gekündigt hat mit der Absicht, einen neuen zeitgemässen GAV auszuarbeiten und diesen wiederum allgemeinverbindlich zu erklären.

FÜR ALLE FÄLLE. Mental sind auch die beiden Brüder nicht von der Rezession befreit – und haben gehandelt. Sie arbeiten neu praktisch ohne Temporäre und erhöhen die Belastung auf ihre 28 Mitarbeiter und zwei Lehrlinge. «Wenn die Leute länger arbeiten, haben sie mehr Zeit auf ihren Konti und können profitieren, wenn mal eine Auftragslücke auftaucht», sagt Philipp Grassi als Vertreter der vierten Generation.

Die Grassi & Co. AG hat im letzten Jahr einen Umsatz von 6,1 Millionen Franken erzielt. Die Ertragslage

bezeichnet das KMU als «gut». So drückt denn der Schuh nicht beim finanziellen, sondern überraschend im administrativen Bereich am stärksten: «Es ist ein permanenter Kampf für uns, täglich unsere Leistungen genau wahrzunehmen, will heissen, auf den Baustellen jeden vergipsten Quadratmeter zu erfassen», sagt Philipp Grassi. Man ist geneigt, diese Schwierigkeit in diesen Zeiten als Luxusproblem zu bezeichnen.

Bisher erschienen: Willy A. Bachofen AG, Muttens (29. 11. 08); Lamello AG, Bubendorf (4. 12. 08); Forming AG, Möhlin (9. 12. 08); Hasena AG, Biel-Benken (13. 1. 09); Rego-Fix AG, Tenniken (22. 1. 09); Stöcklin AG, Dornach (3. 2. 09); Schneto AG, Bennwil (13. 2. 09); Ziegler Papier AG, Grellingen (26. 2. 09); Rolf Stalder AG, Münchenstein (18. 3. 09); Heid AG, Sissach (31. 3. 09); Müller-Gysin AG, Basel (17. 4. 09); Alteno AG, Basel (29. 4. 09); Ruf AG, Therwil (12. 5. 09) und List AG, Arisdorf (19. 5. 09).

Gips in Basel

BUCH. «Achtung Gipser» heisst ein Buch, welches das Gipsergeschäft Grassi aus Anlass seines 100-jährigen Bestehens vom Kulturhistoriker und Basel-Kenner Thomas Hofmeier hat recherchieren und schreiben lassen. Gips in der Geschichte, Gipser in Basel oder im Arbeitskampf sind einige Themen. Das Werk erscheint im Juni im Handel und wird im Sekretariat der Firma in Allschwil erhältlich sein. F.E.



Vierte Besitzergeneration. Philipp (links) und Marc Grassi leiten das Allschwiler Bauunternehmen. Foto Christoph Stulz

Kulmination der Worte

Deutschland wartet auf Entscheid zu Opel

INVESTOR. Magna, Fiat oder Ripplewood? Auch gestern blieb unklar, welcher Investor Opel retten könnte. Politiker verbrachten dennoch Hoffnung:

«Bis zur Mitte der Woche gibt es eine gewisse Kulmination der Entscheidungshäufigkeit.»

Angela Merkel, deutsche Bundeskanzlerin (CDU).

«Wir machen gute Fortschritte.»

Ulrich Wilhelm, deutscher Regierungssprecher.

«Das Gerede von Herrn zu Gutenberg über Insolvenzen ist unverantwortlich.»

Hubertus Heil, SPD-Generalsekretär, über Überlegung von Wirtschaftsminister Kai Theodor zu Gutenberg, Opel in eine geordnete Insolvenz gehen zu lassen.

«Wenn es eine Verhandlungsposition ist, kann man es nachvollziehen. Wenn es ernst gemeint ist dann wäre es fatal.»

Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin (SPD), ebenfalls zur Option Insolvenz.

«Die Insolvenz kann niemand 100-prozentig ausschliessen. Sie wäre aber die schlechteste aller denkbaren Lösungen.»

Roland Koch, Ministerpräsident Hessen (CDU).